REGIONALE UMSCHAU
DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Lassen wir unsere Freunde an den Segnungen des Evangeliums teilhaben

Elder Karl D. Hirst, England
Gebietssiebziger

Elder Karl D. Hirst

Wir freuen uns über die Zeiten im Leben, in denen wir uns schier unbesiegbar fühlen – ganz im Gegensatz zu den anderen, weit weniger erfreulichen Zeiten, die wir alle erleben. Wenn mir liebevoll vergeben wurde, wenn geliebte Menschen gute Entscheidungen treffen, wenn ich eine tolle Ansprache höre, die mich im Innersten berührt, oder wenn das im Unterricht geschieht – das ist ein großartiges Gefühl!

Vor kurzem habe ich über einen solchen Moment nachgedacht und versucht, das Erlebnis in Worte zu fassen. Mir war, als sei in mir ein Feuer entfacht worden. Ich war fröhlicher, beschwingter und optimistischer. Mir war bewusst, dass meine Sorgen nicht verschwinden würden, aber ich konnte ihnen mit neuer Energie entgegentreten. Freude, die mich anspornte, war in mein recht gewöhnliches Leben getreten, auch wenn ich vor Herausforderungen stand.

Als ich den Auftrag bekam, diese Botschaft zu schreiben, fielen mir die Worte des Erretters an die Nephiten ein: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich gebe es euch, das Licht dieses Volkes zu sein.“[1]

Die beiden Gedanken fanden in meiner Vorstellung zusammen. In mir entfachte die Freude am Evangelium tatsächlich ein Feuer, womit Gott mir seine Liebe zeigte. Doch nun oblag es mir, nicht nur den Trost zu genießen, der mir dadurch zuteilwurde, sondern auch dafür zu sorgen, dass die Menschen in meinem Umfeld dieses Licht sahen. Der Erretter fuhr fort: „Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben. … Zündet man eine Kerze an und stellt sie unter einen Scheffel? Nein, sondern auf einen Leuchter, dann gibt sie allen Licht, die im Hause sind; darum lasst euer Licht vor diesem Volk so leuchten, dass sie eure guten Werke sehen können und euren Vater, der im Himmel ist, verherrlichen.“[2]

Ich entnehme dem, dass die Freude, die ich vom Himmel empfange, nicht nur mir ein Segen sein soll, sondern auch anderen. Ich soll sie die Freude, die mir gewährt wurde, erkennen lassen und auch all das Gute, wozu sie mir Kraft gibt.

Gibt es etwa einen besseren Weg, das Evangelium zu verbreiten, als wenn wir danach leben und offensichtlich glücklich sind? Es passt sozusagen perfekt zum „großen Plan des Glücklichseins“[3], dass wir das Evangelium am erfolgreichsten verbreiten, wenn wir glücklich sind. Daraus folgt wiederum: Wenn wir unseren Teil zu der großen, letzten Sammlung Israels beitragen wollen, können wir wohl kaum etwas Besseres machen, als unsere Zeit darauf zu verwenden, auf die Weise des Herrn nach Glück zu streben. Das hört sich doch nach der Art Missionsarbeit an, für die wir uns alle bereitwillig melden sollten!

Wenn wir uns die Zeit nehmen, daran zu denken, dass wir glücklich sind, dass unsere Freude ein Geschenk von Gott ist und dass große Freude immer darin zu finden ist, dass man so lebt, wie es der himmlische Vater vorgesehen hat, dann sind wir „sein besonderes Eigentum“[4] – und das aus den richtigen Gründen.

Im 1. Petrusbrief wird dieser Gedanke anders formuliert. Dort lesen wir die inspirierte Anregung: „Heiligt vielmehr in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“[5]

Die Freude am Evangelium macht mir in meinen Herausforderungen Hoffnung. Es wäre nicht weise, einfach so zu tun, als hätte ich keine Schwierigkeiten, aber ich kann mir vornehmen, mich auf die Momente der Freude zu konzentrieren, die sich mir auftun, und nicht zuzulassen, dass ich und andere diese in Zeiten der Prüfung aus den Augen verlieren. Stattdessen kann ich mich anstrengen und dafür sorgen, dass das Licht der Freude das erhellt, was ich und die Menschen in meinem Umfeld sehen. ■

ANMERKUNGEN

1. 3 Nephi 12:14
2. 3 Nephi 12:14-16
3. Alma 42:8
4. 1 Petrus 2:9
5. 1 Petrus 3:15

Bunte Ballons zum 140. Geburtstag der Primarvereinigung (PV)

Oliver Bassler
Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl St. Gallen

Zollikofen/St. Gallen (DW): Während die Eltern am Samstag, dem 21. April 2018, eine geistige Zeit im Tempel verbrachten, wurden sie von ihren Kindern aus gutem Grund nicht vermisst.

Die Pfahl-PV-Leitung St. Gallen (Sarah Martin, Leiterin; Ruth Müller, Erste Ratgeberin; Carolyn Uchtdorf, Zweite Ratgeberin) hatte sich die Frage gestellt, wie man mit Kindern den Geburtstag der PV feiert, und sich für ein buntes Programm entschieden, bei dem die Kinder voll auf ihre Kosten kamen.

Beim ersten Workshop durften die Kinder einen Seifenspender befüllen. Dazu gab es eine laminierte Karte mit dem Jahresmotto 2018 der PV: „Ich bin ein Kind Gottes“. Die Kinder sollen auch noch nach diesem Samstag bei jedem Händewaschen an ihren reinen und ewigen Wert erinnert werden und wie wichtig es ist, „sauber“ zu bleiben. Mitreissende Musik und Tanz war das Motto des zweiten Workshops. Die Kinder tanzten voller Eifer und mit viel Begeisterung und studierten einen PV-Geburtstagstanz ein.

Natürlich durfte auch etwas Süsses nicht fehlen. Die Kinder verzierten dazu kleine Muffins mit Fondant, Topping und Zuckerperlen.

Und was gehört noch zu einem Geburtstag? Natürlich Geschenke; und für diese zeichneten oder schrieben die Kleinen „ihr Geschenk an Jesus“, welches dann in einer hübschen Streichholzschachtel zur Erinnerung nach Hause mitgenommen werden durfte. Der Vormittag ging so im Nu vorüber.

Nun waren die Kinder bereit für ihren grossen Auftritt. Sie versammelten sich, zusammen mit den zahlreichen Helfern, im Kultursaal des Zollikofer Gemeindehauses, um mehr über die Geschichte und Entstehung der PV zu erfahren. Zudem tanzten sie ihren PV-Geburtstagstanz mit viel Freude.

Am Mittag kam der Höhepunkt des Festes. Mit Ballons ausgerüstet, begaben sich die PV-Kinder auf die Wiese des Bern-Tempels. Hier sangen die Kleinen und Grossen „Happy Birthday, liebe PV!“. Darauf folgte ein Countdown, und viele bunte Luftballons stiegen mit Infokärtchen versehen in den herrlich blauen Himmel auf, bis nur noch Punkte zu sehen waren. Die Nachbarn rund um den Tempel schauten von ihren Balkonen aus zu und freuten sich mit den Kindern, die in diesem Augenblick wirklich beispielhaft Zeugnis für das Evangelium gaben.

Zum Abschluss gab es Hotdogs und die am Vormittag verzierten Muffins. In vielen Kinderaugen waren die Freude und das Strahlen dieses Geburtstagsfestes zu sehen. Die Kinder werden diesen Tag noch lange in Erinnerung behalten. ■

FOTO VON WILLY WALDNER

Die PV-Kinder lassen bunte Ballons steigen

Kirche startet deutschen Instagram-Kanal

Lennart Crossley
New Media Specialist im Deutschen Landesrat für Öffentlichkeitsarbeit

Im Mai startete die Kirche ihren ersten deutschen Instagram-Kanal. Auf dem neuen Profil bietet sie Einblicke in verschiedenste Bereiche, lässt Mitglieder zu Wort kommen und illustriert, wie der Glaube ein Teil des alltäglichen Lebens sein kann.

Neben Facebook, YouTube und Twitter ist Instagram das vierte soziale Netzwerk, in dem die Kirche in Deutschland Inhalte für Mitglieder, Meinungsführer, Medienvertreter und Interessierte zur Verfügung stellt.

Alle Kanäle werden von einem Team aus Spezialisten ehrenamtlich betreut und kontinuierlich weiterentwickelt. Während die Fotografie-Experten Dennis Diatel und Kevin Kroll speziell Inhalte für Instagram erstellen, steuern der Digital Channel Coordinator Sebastian Franz und New Media Specialist Lennart Crossley die strategische Entwicklung der Kanäle, konzipieren die redaktionellen Formate und übernehmen das Community Management.

Verena Holtz, Vorsitzende des Deutschen Rats für Öffentlichkeitsarbeit, berichtet: „Mit dem neuen Kanal bieten wir vor allem Jugendlichen Inhalte dort an, wo wir Sie besser erreichen können. Religion ist online ein wichtiges Thema, über das eingehend diskutiert wird.“ Sollten Sie Anregungen oder Wünsche in Bezug auf das Engagement der Kirche in den sozialen Medien in Deutschland haben, können Sie diese an folgende E-Mail-Adresse senden: social@kirche-jesu-christi.org. (HH) ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Eine junge Frau blickt auf ihr Smartphone

Pfahlhaus in Zürich-Schwamendingen wird 50 Jahre alt

Boris Rothmund
Spezialist für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl Zürich, und
Oliver Bassler
Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl St. Gallen

Schwamendingen (DW): Mit einem festlichen Ball eröffneten die Mitglieder aus den Pfählen Zürich und St. Gallen am 4. Mai 2018 die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum ihres Kirchengebäudes. Seit einem halben Jahrhundert gibt es die Kirche. Grund genug, um zu feiern.

150 Personen tanzten bis in die Nacht hinein und freuten sich über feines Essen und angenehme Gesellschaft. Viele Mitglieder aus dem Pfahl St. Gallen waren vor der Pfahlneugründung vor elf Jahren eng mit dem Pfahlhaus in Schwamendingen verbunden. Aus diesem Grund wurde nun auch gemeinsam mit dem Pfahl Zürich gefeiert.

Am Samstag, dem 5. Mai, traf man sich zu einem grossen Familienfest, zu dem auch Freunde und Nachbarn eingeladen waren. Eine Hüpfburg, eine Mini-Eisenbahnstrecke, ein Fahrradparcours und viele weitere spannende Stände boten der zahlreichen Kinderschar beste Unterhaltung. Vor dem Pfahlhaus war ein Grillstand aufgebaut, bei dem jeder Besucher gratis Würste bekam. So wurden insgesamt 300 Würste verteilt und von den Gästen bei herrlichem Wetter vor dem Pfahlhaus verzehrt. In den Räumen des Pfahlhauses erinnerten zahlreiche Fotografien an den ersten Spatenstich und die Bauarbeiten.

Am Abend versammelte sich ein grosser Teil der Gäste, um an einer besinnlichen Gedenkfeier teilzunehmen, die das Pfahlhaus in den Mittelpunkt stellte. Der Zürcher Stadtrat Philippo Leutenegger überbrachte schriftliche Grussworte an die

Mitglieder und Gäste und lobte darin sowohl den Familiensinn als auch die christlichen Werte der Kirche. Anlässlich des Festaktes wurde die Geschichte vom Bau des Pfahlhauses lebendig, und die vielen freiwilligen Helfer von damals wurden geehrt. Der eine oder andere Helfer konnte sich auf den präsentierten Fotos nach 50 Jahren wiedererkennen.

Viele blickten auf persönliche Erlebnisse aus der Zeit des gemeinsamen Wirkens am Bau des Pfahlhauses und aus der Anfangszeit dieses besonderen Gebäudes zurück, und es war zu erkennen, wie viel das Pfahlhaus den Mitgliedern bedeutet und dass es zum Symbol ihres Glaubens und ihrer Opferbereitschaft geworden ist. Diese Gedenkfeier drückte aus, wie ein gemeinsames Werk das Beste im Menschen freisetzen kann und Freundschaft, Verbundenheit, Kraft und Freude hervorbringt. Für das alles steht das Pfahlhaus der Kirche in Schwamendingen – hoffentlich für weitere 50 Jahre und mehr! ■

Die Besucher an den verschiedenen Ständen

Die Kinder vergnügten sich in der Hüpfburg

Die vier ehemaligen Pfahlpräsidenten

FOTOS VON MARCEL ROTHMUND

Muttertagsüberraschung in der Gemeinde Wettingen

Erich Horwath
Gemeinde Wettingen, Pfahl Zürich

Wettingen (MA): Zum Muttertag am 13. Mai 2018 wurden die Schwestern nach der Abendmahlsversammlung an diesem speziellen Tag geehrt.

Schon am Dienstagabend, dem 8. Mai 2108, waren alle Priestertumsträger der Gemeinde eingeladen, bei Erich Horwath daheim an einer Überraschung für den Muttertag zu arbeiten. Die Aktivität beschränkte sich auf das Ausschneiden von auf rotem Halbkarton vorgedruckten Herzen, die dann schliesslich am Sonntag an die Rosen gebunden wurden, die den Schwestern überreicht wurden. Nach dem Ausschneiden ging es zum gemütlichen Teil über. Nachdem der Grill Betriebstemperatur erreicht hatte, begann Grillmeister Michael Hegewald zu wirken. Unnötig zu sagen, dass die Grillspezialitäten und die verschiedenen Salate allen ausserordentlich schmeckten.

Zu guter Letzt kamen die Brüder ausserdem am Samstag zu Familie Samuel Koch, um dort Muffins zu backen.

Am Muttertag waren die Brüder gespannt, wie die Schwestern auf die Muffins und Rosen reagieren würden. Die Muffins wurden auf einem Tisch vor der Kapelle abgestellt. Kam eine Schwester aus der Kapelle, gratulierte ihr Samuel Koch, der Ältestenkollegiumspräsident, und überreichte ihr eine Rose mit einem roten Herzen. Anschliessend durfte die Schwester dann einen Muffin aussuchen.

Was mag wohl in den vielen Kindern vorgegangen sein, die mit

FOTOS VON MARIA HORWATH

Eine Rose für jede Schwester

Muffins und leuchtende Kinderaugen

grossen Augen unentwegt auf die Muffins starrten? Zum Glück blieben einige für sie übrig. Eine Schwester meinte: „So schöne Rosen und gut schmeckende Muffins habe ich noch nie erhalten.“ ■

Gemeinde nimmt am Rat der Religionen teil

Stuttgart (HH): Erstmals nahmen Vertreter der Stuttgarter Gemeinde am Montag, dem 14. Mai 2018, an einer Sitzung des Rates der Religionen in Stuttgart teil.

Bischof Jochen Knapek und Guido Tewes, Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, stellten die Gemeinde vor. Gottesdienste und Aktivitäten im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben der Gemeindemitglieder waren für den Rat von Interesse.

Die beiden Vertreter erklärten, dass sie an einer ständigen Mitgliedschaft im Rat der Religionen interessiert seien und die Ziele des Rates durch aktive Mitarbeit unterstützen wollten.

Ziel des Rates der Religionen ist unter anderem, sich für den interreligiösen Dialog im Geist des Friedens, der Verständigung, der Achtung, der Toleranz, des Vertrauens und der Akzeptanz einzusetzen und diesen zu pflegen.

Im Rat wirken Vertreter der Landeskirchen und anderer christlicher Kirchen, Vertreter des Judentums und der verschiedenen Glaubensrichtungen des Islam sowie Vertreter des Buddhismus, der Bahá’í und anderer Religionsgemeinschaften mit. ■

Quelle: www.presse-mormonen.de

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Bei einem regen interreligiösen Dialog gibt es manches zu notieren

Wientage im Zeichen erlösender Liebe

Signe Lassl
Österreichische Landesbeauftragte für Öffentlichkeitsarbeit

Wien (HH): Am Pfingstwochenende 2018 fanden sich über 160 Teilnehmer einer Tagung für junge Erwachsene von 18 bis 30 Jahren in Wien ein. Die „Wientage“ finden alljährlich statt und erfreuen sich großen Zuspruchs.

Das Motto der Tagung bildete eine Schriftstelle aus dem Buch Mormon: „Und nun siehe, ich sage euch[:] Wenn ihr eine Herzenswandlung erlebt habt und wenn euch so zumute gewesen ist, als solltet ihr den Gesang der erlösenden Liebe singen, so frage ich euch: Ist euch auch jetzt danach zumute?“ (Alma 5:26.)

Die Gruppe hat die Tage genutzt, um die Stadt zu erforschen, von dem großen Angebot an Kultur einiges zu erleben, aber auch um zu tanzen und Sport zu treiben.

Einer der Höhepunkte war die Aktion „Wien räumt auf“ am Samstag, dem 19. Mai, als die große Gruppe der jungen Erwachsenen mit Arbeitshandschuhen und Müllsäcken mithalf, Wiens Straßenränder und Parks von achtlos zu Boden geworfenen Abfällen zu befreien, wodurch die Parks noch schöner wurden, als sie es ohnehin schon sind.

Der Pfingstsonntag gestaltete sich als ein Highlight anderer Art, da der Gottesdienst von den jungen Menschen selbst gestaltet wurde. Es gab viele erbauende Reden, die zum Ausdruck brachten, wie Christus Kraft und Heilung in jedes Leben bringen kann.

Für die jungen Singles war die Tagung vor allem auch eine Gelegenheit, sich auszutauschen. Am Abend trafen sich die Teilnehmer an mehreren Lagerfeuern, wo sie Führern der

Kirche Fragen stellen konnten, die sie in ihrem Leben besonders bewegen. In der knisternden Atmosphäre wurden Lieder gesungen, und einzelne Teilnehmer bezeugten, dass sie tatsächlich mit dem „Gesang der erlösenden Liebe“ im Herzen von diesem Wochenende wieder abreisten. ■

FOTO VON JOEL DOSPIL

Die jungen Erwachsenen nahmen teil an der Aktion „Wien räumt auf“

FOTO VON BALAZS KISS

Teilnehmer der Tagung unterwegs in Wien

FOTO VON SIGNE LASSL

Jared Jankowsky aus der Pfahlpräsidentschaft beantwortete Fragen der Tagungsteilnehmer

„Waisch no“ – Retroabend in Richterswil

Oliver Bassler
Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl St. Gallen

Richterswil (MA): Am 8. Juni 2018 sollten die guten alten Zeiten wieder aufleben. Die Gemeinde Richterswil lud alle Interessierten des Pfahles St. Gallen zu einem Waisch-no-Abend (weisst du noch) ein. Damit das ganze authentisch wirkte, dekorierten die ortsansässigen Mitglieder den Kultursaal passend und brachten viele Gegenstände aus den 70er und 80er Jahren mit – alte Fotos, Lampen, Möbel, Schallplatten und so weiter.

Rund 50 Gäste waren gekommen und genossen es, fein zu essen, in alten Zeiten zu schwelgen, Fotos von damals anzuschauen, ein Film- und Musikquiz zu lösen und natürlich das Tanzbein zu schwingen. Wichtig war für viele, das Motto des Abends, „Waisch no“, aufleben zu lassen und ausgiebig über alte Zeiten zu plaudern, aber auch Freundschaften neu zu beleben und gar nicht erst vergessen zu lassen. Selbst ein paar jüngere Mitglieder waren dabei und fühlten sich sichtlich wohl. Und die „alten Hasen“ hatten viel Spass bei dieser geselligen Veranstaltung.

Der Abend war ein voller Erfolg und fand guten Anklang, sodass sich die Organisatoren nun überlegen, in zwei

Jahren etwas in der gleichen Art in grösseren Räumlichkeiten anzubieten. Am liebsten mit noch mehr Fotos und Erinnerungen, eben „waisch no“. Ein besonderer Dank gilt Martin Riesen, der unermüdlich Fotos und Gegenstände für diesen Abend gesammelt hat. ■

FOTO VON ILONA ROFFLER

In fröhlicher Runde werden Erinnerungen wach

Lagern Sie, was Sie gerne essen

Reinhard Staubach
Spezialist für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl St. Gallen

Ravensburg: Die Schwestern und auch die Brüder waren zu einer besonderen FHV-Aktivität des Zweiges Ravensburg am 9. Juni 2018 in die Gemeinderäume eingeladen. Es ging um Vorratshaltung und den Notvorrat im Besonderen. Bruder Peter Riesen aus der Gemeinde Kreuzlingen referierte humorvoll, aber dennoch ernsthaft darüber, warum man einen Vorrat anlegen sollte, was in den Vorrat gehört, wie er gelagert werden muss und vieles mehr.

Interessiert lauschten die Zuhörer den Ausführungen und begutachteten die präsentierten Lebensmittel und Geräte. Beim regen Gedankenaustausch gingen die Meinungen darüber auseinander, ob Kaiserschmarren in den Ergänzungsvorrat gehört. Referent Riesen besänftigte die erhitzten Gemüter meisterhaft mit dem Hinweis, dass jeder einlagern solle, was er auch gerne essen wolle. Denn wenn man sich beispielsweise jahrelang „normal“ ernährt habe und dann plötzlich auf den eingelagerten Weizen umschalte, könne es erhebliche Verdauungsprobleme geben. Wer Weizen im Vorrat habe, solle rechtzeitig Rezepte und Verträglichkeit erproben.

Den Unerfahrenen empfahl Bruder Riesen die kostenlose Broschüre „Ratgeber für Notfallvorsorge und richtiges Handeln in Notsituationen“ vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Deutschland. Darin werde übersichtlich erörtert, wie man sich auf Katastrophen vorbereite.

Zum Schluss der hervorragenden Veranstaltung wurden die zufriedenen Teilnehmer mit warmen Speisen aus dem Notvorrat verköstigt und erhielten Hinweise, wo man gesunde Lebensmittel für die Langzeitlagerung erwerben kann. ■

Referent Peter Riesen bei seinem Vortrag über Vorratshaltung

Die FHV-Leiterin Susann Trautmann dankt Peter Riesen für die großartigen Hinweise und überreicht ein Präsent

FOTOS VON REINHARD STAUBACH

Sandra Bassler und Oliver Bassler demonstrieren, wie ein Pop-up-Zelt fachmännisch zusammengelegt wird

Marc Rauh ist neuer Bischof in Pratteln/BL, Pfahl Bern

Tanja Jäger
Spezialistin für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl Bern

FOTO VON TANJA JÄGER

Von links nach rechts: Georg Spinnler, Bischof Marc Rauh, Jan Schär

Pratteln (MA): Am Sonntag, dem 17. Juni 2018, wurde in der Gemeinde Pratteln eine neue Bischofschaft berufen. Bruder Marc Rauh ist der neue Bischof. Der Berufsschullehrer ist 49 Jahre alt und hat zusammen mit seiner Frau Daniela vier Kinder. Als junger Bruder erfüllte er eine Mission in Hamburg. Er forderte in seiner Eröffnungsansprache die Mitglieder auf, immer direkt zu sagen, was sie denken und brauchen. Aus Lehre und Bündnisse 50 zitierte der neue Bischof Vers 24. Er freut sich, selber und auch mit der Gemeinde „mehr Licht" zu erlangen.

Bruder Georg Spinnler, 66, Erster Ratgeber, hat mit seiner Frau Madlen zusammen vier Kinder. Er ist bereits zum fünften Mal in einer Gemeindeleitung tätig. Mit Humor erwähnte er, dass er wohl noch etwas im Zusammenhang mit dieser Berufung lernen müsse. Er erzählte, dass die Ehefrau des neuen Bischofs auf Mission berufen wurde, als er selbst Bischof war. Bruder Spinnler freut sich auf die Zusammenarbeit in der Bischofschaft und darauf, mit den Mitgliedern zusammen zu sein.

Bruder Jan Schär, ehemaliger und neuer Zweiter Ratgeber, ist 35 Jahre alt und hat mit seiner Frau Jessica drei Kinder. Als studierter Bau- und Wirtschaftsingenieur ist er momentan Projektleiter beim Umbau des Bahnhofs von Bern. Als Missionar diente er in Frankfurt. Bruder Schär möchte anderen helfen, ihr Potenzial zu entdecken und Glück im Leben zu finden. Er sagte: „Das Evangelium macht uns nicht zu besseren Menschen als andere. Aber es macht mich zu einem besseren Ich, als ich es gestern war." ■

„Sich umeinander kümmern" als wichtiges Ziel

Oliver Bassler
Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl St. Gallen

Weinfelden (MA): 700 Mitglieder und Freunde der Kirche kamen am 17. Juni 2018 in den Thurgauerhof nach Weinfelden, um der halbjährlichen Pfahlkonferenz beizuwohnen. Der rund 30-köpfige erstklassige und stimmungsvolle Chor[3] trug zum starken Geist der Versammlung bei. Nächstenliebe, nach dem Vorbild von Jesus Christus, soll für die Mitglieder in den nächsten Jahren von grosser Bedeutung sein. Dieses wichtige Ziel hob Elder Massimo De Feo aus Italien, der der Präsidentschaft des Gebiets Europa Mitte angehört, hervor. Er besuchte über das Wochenende die Mitglieder aus dem Pfahl St. Gallen.

Die Mitglieder der Kirche sollen im Sinne der christlichen Nächstenliebe „betreuen" (engl. „ministering"). Dieses Thema dominierte die Botschaften der Sprecher.

Pfahlpräsident Christian Bolt jun. ging darauf ein, dass wir uns mehr um den anderen kümmern sollen. „Damit folgen wir der Aufforderung des Präsidenten und Propheten der Kirche, wie Christus zu dienen." Gemäss seinen Ausführungen sollen wir das, was uns in persönlichen Gesprächen und Begegnungen anvertraut wird, besonders schützen. Dies schafft Vertrauen in der Betreuung.

„Was wir tun und wem wir wie helfen sollen, wird uns durch den Heiligen Geist eingegeben werden", erläuterte Präsident Bolt. „Dazu ist es notwendig, sich zu bemühen,

FOTOS VON OLIVER BASSLER

Pfahlpräsident Christian Bolt jun., im Hintergrund der Chor[3]

Die Ansprache von Elder Massimo De Feo wurde von Bruder Oskar Gysler ins Deutsche übersetzt

täglich Offenbarungen zu empfangen und würdig zu sein, die Botschaften zu hören und in die Tat umzusetzen.“ Für Präsident Bolt ist es wichtig, dass wir unsere Mitmenschen nicht verurteilen und „abstempeln“, sondern offen für ihre Bedürfnisse sind. Betreuung bedeutet, dass wir uns zusammen mit Jesus Christus um andere Menschen kümmern.

Elder Massimo De Feo wies darauf hin, dass für den Herrn Jesus Christus nichts unmöglich ist. „Wenn wir ihm nachfolgen und unsere Mitmenschen auf seine Art und Weise betreuen und ihnen dienen, sind wir auf dem richtigen Weg. Es ist niemals zu spät, unsere Hände auszustrecken und unserem Nächsten zu dienen. Der Zweck der Betreuung ist es, den Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus zu stärken. Liebe ist das Motiv der Betreuung. Jesus Christus betreute die Menschen und heilte sie, indem er ihnen sagte: ‚Kommt zu mir‘.“ Dies bedeutet nach Elder De Feo, dass wir Glauben an Christus haben und diesen mit den uns Anvertrauten teilen sollen.

„Die wichtigen Fragen unseres Lebens werden nicht auf Google beantwortet, sondern durch das Evangelium“, erklärte Elder De Feo schmunzelnd. „Das Evangelium ist wie eine Medizin, die uns der Arzt verordnet. Sie hilft uns, gesund zu werden.“

Bei der Konferenz wurden zudem wichtige Veränderungen im Pfahl St. Gallen bekanntgegeben: Ende August bezieht der Zweig Chur die neuen Räumlichkeiten in Landquart (GR). Für den Zweig Ebnat gibt es Grenzänderungen. Neu zu Ebnat gehören Wil, Bronschhofen und Zuzwil. Diese Änderung gilt ab dem 2. September 2018.

Ebenfalls bekanntgegeben wurde, dass aus dem Pfahl St. Gallen aktuell 16 Missionare in aller Welt für die Kirche unterwegs sind. Die Missionare dienen unter anderem in England, Griechenland, Deutschland, Kanada, Spanien, Dänemark, Thailand und Afrika. ■

Gemeinsam sind wir stark – Mittsommerfest im Pfahl Hamburg

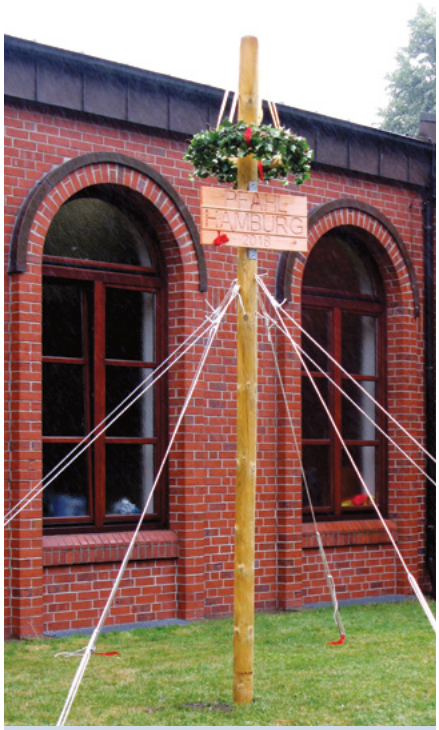
Marianne Dannenberg
Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Hamburg: Viele Mitglieder trafen sich am 23. Juni 2018 zum Mittsommerfest im Pfahlhaus in Hamburg. Nachdem der Pfahl Hamburg durch das Zusammenlegen mit dem Pfahl Neumünster sehr groß geworden ist, war es notwendig, dass sich alle näher kennenlernten. Das geplante Fest war eine gute Gelegenheit dazu.

Leider war das Wetter nicht so sommerlich, aber die Kulturhalle des Pfahlhauses bot reichlich Platz, um dort zu schmausen und zu spielen.

Das Aufstellen eines Maibaums fand draußen statt. Es hatte einen symbolischen Charakter, denn aus allen Gemeinden, die nun zum Pfahl gehören, wurde ein Vertreter gebeten, eines der Seile in die Hand zu nehmen und am Boden zu befestigen. Das sollte bedeuten, dass alle Gemeinden zusammen stark genug sind, um diesen neugegründeten Pfahl zu unterstützen.

FOTOS VON MARIANNE DANNENBERG



Der Maibaum als Symbol für eine starke Gemeinsamkeit

Das reichhaltige Buffet, das von allen Teilnehmern zusammengestellt wurde, fand reißenden Absatz, und am Schluss gab es nur leere Teller und Schüsseln.

Die FHV-Leitung des Pfahles organisierte ein Kennenlernspiel, an dem sich sehr viele Besucher beteiligten. Daran konnte man auch erkennen, wie stark das Bedürfnis war, sich näherzukommen. Die Anwesenden wurden in zehn Gruppen zu je zehn Personen eingeteilt, und die Gruppen erhielten einen Zettel mit Fragen, die es jedem Einzelnen ermöglichten, sich innerhalb von drei Minuten vorzustellen.

Nun hatte man schon einige neue Namen erfahren, aber waren sie auch schon im Kopf geblieben? Die Prüfung erfolgte, indem eine Decke hochgehalten wurde, hinter der sich zwei Personen einander gegenüber versteckten. Wenn der Vorhang fiel, kam das große Rätselraten. Wie war noch gleich der Name? Es hat allen viel Spaß gemacht und für fröhliche Erinnerungen an dieses Fest gesorgt.

Die Kinder machten Spiele im Stuhlkreis. Die Gemeinden bemalten weiße Wimpel und schrieben darauf, was was die Gemeinde besonders auszeichnete. Die Wimpel wurden dann an die Seile des Maibaums gehängt, um damit zu zeigen, wie jede Gemeinde oder jeder Zweig den Pfahl stärkt und aufbaut.

So konnte ein Mittsommerfest im Regen auch viel Begeisterung wecken und vor allem bewusstmachen: Gemeinsam sind wir stark. ■

Der Saal war voller fröhlicher Menschen

Der Schweriner Wimpel

Meilensteine nach dieser Konferenz setzen!

Bruno von Allmen
Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl Bern

Basel (MN): Am 24.Juni fand im Congress Center Basel die Pfahlkonferenz des Pfahles Bern statt. Den Vorsitz führte Elder Paul V. Johnson, Siebziger und Präsident des Gebiets Europa.

Der deutschschweizerische Regionalchor Chor³ unter der Leitung von Schwester Sara Seidel eröffnete die Veranstaltung mit herrlichen Liedern für die rund 720 Besucher. Präsident Rolf Rudin, der die Konferenzleitung innehatte, freute sich offensichtlich über den Gesang und kündigte die Sprecherinnen und Sprecher an.

FOTO VON YVES WEIDMANN

Mitglieder des Pfahles Bern

FOTO VON BRUNO VON ALLMEN

Präsident Paul V. Johnson

Zuerst sprach Schwester Dorothée Schär über drei wesentliche Beziehungen in unserem Leben: die Beziehung zu Gott, zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst. Sie zitierte dabei Antoine de Saint-Exupéry: „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. … Man sieht nur mit dem Herzen wirklich gut." Sie forderte uns auf, uns mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und zu versuchen, Jesus Christus nachzueifern.

Schwester Nathalie Laubscher mit Tochter Amelie berichteten uns über die berührende Rückkehr von Amelie in die Kirche. Nicht Zwang, sondern der Glaube an Jesus Christus in Demut, Hoffnung und mit aufrichtigem Gebet führen zu Umkehr und Einsicht.

Schwester Daniela Geiser erzählte ihre Bekehrungsgeschichte auf eindrückliche Art und Weise. In ihrer Schulklasse am Gymnasium hatte sie einen netten Jungen kennengelernt, wollte dann aber nichts von ihm wissen, weil er ein Mormone war. Später jedoch wurde sie von diesem Jungen in die Kirche eingeladen. Ihre Vorurteile schwanden, als sie bemerkte, dass seine Familie aus wunderbaren Menschen bestand. Sie erkannte den Unterschied zu ihrem bisherigen Leben und bekehrte sich. Heute will Daniela selber solch einen positiven Einfluss auf ihre Mitmenschen ausüben.

Präsident Rudin sprach über kleine Wunder und zitierte dabei frei den verstorbenen Präsidenten Monson: „Wenn du etwas willst, was du nie erfahren hast, dann tu etwas dafür, was du nie getan hast."

Dem schloss sich eine Bitte an: Wollen wir doch in den kommenden Wochen Meilensteine setzen, um ein Wunder, so klein es auch sein mag, zu bewirken – jemanden um Verzeihung bitten, jemandem vergeben, erkennen, wenn jemand Hilfe braucht, und sie geben, jemandem, der einem im Leben geholfen hat, Dank und Anerkennung aussprechen. Wunder sind real, und es gibt sie noch immer.

Der Siebziger Elder Paul V. Johnson zeigte sich sichtlich beeindruckt von dem geistigen Gehalt der Ansprachen. Er sprach über das Prinzip der persönlichen Offenbarung und zitierte dabei frei Präsident Nelson: „Suchen wir einen ruhigen Platz aus, beten wir dort regelmäßig, schütten wir Gott unser Herz aus. Hören wir dann auf unsere Gefühle, Eingebungen, Gedanken und Ideen, schreiben wir diese auf und handeln wir. So wachsen wir in das Prinzip der göttlichen Offenbarung hinein." Elder Johnson bezeugte, unser persönlicher „Liahona" sei persönliche Offenbarung. ■

Der Seminarabschluss – die Krönung des oft früh am Morgen geleisteten täglichen Schriftstudiums

Michèle und Kevin Spence
Ehepaar für das Seminar im Pfahl St. Gallen

Zürich (MA): Am Samstag, dem 30. Juni 2018, versammelten sich im Pfahlhaus Zürich gut 120 Jugendliche der Pfähle St. Gallen, Zürich und Bern zum jährlichen Seminarabschluss. Den jungen Brüdern und Schwestern gebührt ein grosses Lob, dass sie trotz sehr heissem Wetter so zahlreich erschienen.

Zur Freude aller Anwesenden begann die Veranstaltung mit einem erfrischenden Apéro. Anschliessend folgte der geistige Teil in der Kapelle unter dem Vorsitz von Präsident Jared Koch, Erster Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft Zürich.

Nach dem kräftig gesungenen Anfangslied und einem Gebet folgten die Änderungen bei den Beamten des Seminarrates. Danach erzählten sechs Jugendliche mit Begeisterung von Erlebnissen, bei denen sie dank des Schriftstudiums geistig gestärkt und

Eröffnung des Seminarabschlusses in der Kapelle

Spass beim Tanzen

FOTOS VON MICHÈLE SPENCE

aufgebaut wurden. Viele der Anwesenden mussten schmunzeln und erkannten sich selber, als sie hörten, dass die Hürde des frühen Aufstehens vor allem mit Hilfe der Eltern und der Seminarlehrerinnen und -lehrer erfolgreich genommen wurde.

Während der gefühlvollen Musikeinlage der beiden jungen Schwestern Ruth Magalhaes (Gesang) und Leila Nussbaum (Klavier) mit dem Lied „Better than I“ war es so still, dass nicht das geringste Geräusch zu hören war.

Danach richtete Bruder Daniel Burri, Koordinator für Seminar und Institut, aufmunternde Worte an die Jugendlichen.

Unter grossem Applaus erhielten diejenigen Jugendlichen, die im Laufe von vier Jahren das Seminar ehrenhaft absolviert hatten, von den zuständigen Hohen Räten ein Diplom ausgehändigt.

Präsident Guido Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft St. Gallen, machte zu Beginn seiner Laudatio ein scherzhaftes Kompliment an die Jugendlichen, dass sie wunderschön aussähen, obwohl sie jeden Morgen wegen des Schriftstudiums früh hätten aufstehen müssen. Er motivierte sie, mit dem täglichen Schriftstudium weiterzumachen. Bruder Koch beendete mit seiner Ansprache den geistigen Teil des Seminarabschlusses.

Die drei Brüder dankten den Seminarlehrkräften für ihre aufopfernde Bereitschaft, die jungen Brüder und Schwestern in ihrem geistigen Wachstum zu unterstützen und zu fördern. Auch den Eltern sprachen sie ein herzliches Dankeschön aus für die Hingabe und Liebe, die sie ihren Kindern im Zusammenhang mit dem Seminarprogramm bewiesen. Nach dem Schlussgebet ging es zum gemütlichen Teil über. Mit Risotto und gemischtem Salat hatte das Küchenteam, das von allen einen grossen Applaus für seinen Einsatz erhielt, die richtige Wahl getroffen. Niemand ging hungrig vom Tisch weg, das Essen schmeckte einfach allen super.

Am Abend wurde die Tanzfläche rege genutzt. An den Tischen sah man viele kleine Gruppen von Jugendlichen die Köpfe aneinanderschmiegen, um Freundschaft und Geselligkeit zu pflegen oder einfach in fröhlicher Runde Gedanken auszutauschen.

Grossartig war auch das Dessertbuffet, das während des Tanzabends eröffnet wurde. Wer liebte nicht die selbstgebackenen Kuchen und die verschiedenen erfrischenden Glace-Sorten? ■

Elder Uchtdorf und US-Senator Hatch treffen Bundeskanzlerin Merkel

Berlin (HH): Am Freitag, dem 6. Juli 2018, empfing Bundeskanzlerin Angela Merkel US-Senator Orrin Hatch im Bundeskanzleramt in Berlin zu einem Gespräch über Fragen der aktuellen Weltsituation. Der Senator wurde von Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel begleitet.

„Die Bundeskanzlerin hat uns herzlich empfangen und ihre Gedanken über die Dinge, die Deutschland zurzeit bewegen, mit Bedacht und sehr anschaulich geäußert“, sagte Elder Uchtdorf. Es wurde auch darüber gesprochen, welchen Beitrag die Kirche leistet, um in Deutschland und in aller Welt Menschen zu helfen, die von der Flüchtlingskrise betroffen sind. Seit 2011 hat die Kirche Hilfe für über zwei Millionen Flüchtlinge geleistet. Allein in Deutschland haben die Mitglieder seit 2015 bei 69 Projekten tatkräftig geholfen und Projekte mit Geldmitteln und Hilfsgütern im Wert von knapp 2,5 Millionen Euro unterstützt.

„Die Ausübung unseres Glaubens ist untrennbar mit dem Grundrecht aller verbunden – ob religiös oder nicht

US-Senator Hatch (links) mit Kanzlerin Angela Merkel und Elder Dieter F. Uchtdorf im Bundeskanzleramt in Berlin

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Elder Uchtdorf und Senator Hatch legen am KZ Sachsenhausen in Oranienburg einen Kranz zu Ehren von Holocaust-Opfern nieder

– dass man das, wovon man zutiefst überzeugt ist, denken, ausdrücken und danach handeln darf. Dazu gehört selbstverständlich in unserem christlichen Glauben immer die praktische Hilfe für den Mitmenschen in Not", sagte Elder Uchtdorf. Die Mitglieder bemühen sich, zusammen mit Menschen aller Glaubensrichtungen, die Stärkung dieser Grundwerte anzusprechen. Mit gutem Willen, größerem Verständnis füreinander und mit vereinten Anstrengungen lassen sich die Herausforderungen unserer Zeit weit besser lösen.

Es war das erste Mal, dass ein deutscher Bundeskanzler offiziell mit einem hochrangigen Vertreter der Kirche zusammengetroffen ist.

In Deutschland besuchte Elder Uchtdorf auch das KZ Sachsenhausen in Oranienburg, wo er und Senator Hatch einen Kranz zu Ehren von Holocaust-Opfern niederlegten. ■

Quelle: www.presse-mormonen.de

Elder Kopischke trifft Weltanschauungsexperten in Berlin

Berlin (HH): Unterschiede anerkennen, gemeinsam Gutes bewirken – dafür plädierte Elder Erich W. Kopischke bei einem Treffen mit evangelischen und katholischen Weltanschauungsexperten in Berlin. Der Siebziger war am Freitag, dem 6. Juli 2018, in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) zu Gast.

„Wenn wir einander zuhören und mit Respekt begegnen, ist uns allen geholfen", meinte Elder Kopischke. Möglichkeiten zum gemeinsamen Handeln seien vielfältig, beispielsweise bei der humanitären Arbeit, der Flüchtlingshilfe und der Familiengeschichte.

„Die Evangelische Kirche und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind miteinander regelmäßig im Gespräch", freute sich Dr. Reinhard Hempelmann, Leiter der EZW. „Lassen Sie uns diesen Austausch fortsetzen."

Elder Kopischke berichtete aus seinem Alltag als Generalautorität. Er gab Auskunft zu neuen Entwicklungen, beispielsweise zur Überarbeitung des neuen Gesangbuchs und des Liederbuchs für Kinder.

Elder Kopischke

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Die gastgebende EZW war auch durch die Referenten Prof. Dr. Michael Utsch und Dr. Kai Funkschmidt sowie die wissenschaftliche Mitarbeiterin Hanna Fülling vertreten. Aus Bayern waren Kirchenrat Dr. Matthias Pöhlmann, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, und Marianne Brandl, Leiterin der Fachstelle Sekten- und Weltanschauungsfragen im Bistum Regensburg, angereist.

Elder Kopischke erschien in Begleitung zweier weiterer Vertreter der Kirche: Verena Holtz, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, und Dr. Ralf Grünke, stellvertretender Direktor für Öffentlichkeitsarbeit in Europa. ■

Quelle: www.presse-mormonen.de

Die Kirche in den Medien

St. Pölten: „Seit mehr als 20 Jahren helfen die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in St. Pölten dabei mit, die Stadt sauberer zu halten" berichtet *Mein Bezirk*, das lokale Nachrichtenblatt, am 19.5.2018. Mit ihren gelben Helping-Hands-Leibchen sind die „Saubermacher" der Mormonen auch von weitem sicht- und erkennbar.

Weinfelden: Die *Kreuzlinger/Weinfelder Nachrichten* berichten am 19.6.2018 über die halbjährliche Pfahlkonferenz mit 700 Anwesenden. „Der rund 30-köpfige erstklassige und stimmungsvolle Chor³ begleitete die Versammlung musikalisch. Nächstenliebe, nach dem Vorbild von Jesus Christus, soll für die Mitglieder in den nächsten Jahren von grosser Bedeutung sein. Dieses wichtige Ziel lehrte Elder Massimo De Feo aus Italien. Er hob hervor, dass für den Herrn Jesus Christus nichts unmöglich ist."

Frankfurt am Main: „Mission im Minutentakt" ist ein Beitrag auf Seite 35 in der *Rhein-Main-Zeitung* vom Dienstag, dem 3. Juli 2018, betitelt. Eine ganze Seite widmet die Zeitung der Erfahrung von Sister Baker und Sister Wirthlin. Theresa Weiß von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* schaute den beiden Missionarinnen einen Tag lang über die Schulter und besuchte sogar den Gottesdienst einer Frankfurter Gemeinde.

Die Texte recherchierte Heidi Hopf.

Wenn man gezwungen ist, sein Bestes zu geben

Ernst Sattler
Gebäudebeauftragter der Gemeinde Salzburg

Praktizierender Mormone und Berufssoldat beim Militär? Kann man beides miteinander vereinbaren? Ja, davon kann ich Zeugnis geben.

Meine Geschichte beginnt im Jahre 1968. Zu dieser Zeit war ich schon Berufssoldat beim österreichischen Bundesheer. Meine Frau und ich wurden von den Missionaren belehrt. Meine Frau wurde noch im selben Jahr getauft, zu dieser Zeit lag ich gerade im Krankenhaus. Das wiederhergestellte Evangelium tat jedoch seine Wirkung in unserer Familie, und im Jahr 1974 ließ auch ich mich in der Kirche taufen.

Nach meiner Taufe wurde ich im Lehrsaal von meinen Kameraden während des Unterrichts abgehört, denn man verdächtigte mich, dass ich im Dienst Missionsarbeit machte. Einige Kameraden beschwerten sich beim Militärpfarrer über mich. Nach diesen Vorfällen schrieb ich einen Leserbrief über das Thema Religionsfreiheit. Damit kehrte etwas Ruhe ein.

Einige Zeit später ließen sich einer meiner Kameraden und seine Ehefrau ebenfalls taufen. Die Anfeindungen begannen von neuem, sie trafen besonders meinen Kameraden. Ich stand ihm zur Seite, da er ebenfalls Berufssoldat war. Uns wurde klar, dass ein Freund oder eine Freundin wichtig ist, um bei Anfeindungen zur Seite zu stehen.

1979 besuchte ich einen Weiterbildungskurs im Rahmen meiner militärischen Karriere in Enns in Oberösterreich. Am Beginn dieses Kurses musste sich jeder vorstellen und über seinen Beruf und seine Familie etwas sagen. Wir waren 50 Kursteilnehmer aus ganz Österreich. Als ich an der Reihe war, stieg mein Blutdruck immer höher. Sollte ich mich als Mormone vorstellen oder nicht? Der Heilige Geist war so stark in mir, ich konnte nicht anders. Ich habe etwa eine halbe Stunde über die Kirche gesprochen. Es verging kein einziger Tag, ohne dass wir über die Kirche sprachen. Jetzt hatte ich ein Problem. Ich musste hier und generell in meinem Dienst immer mein Bestes geben, weil ich ein Spiegelbild der Kirche sein wollte. So konnte ich den militärischen Fortbildungskurs als Zweitbester beenden.

FOTO VON ERNST SATTLER

Ernst Sattler – Mormone, Missionar und Militärangehöriger

Ich diente beim Militär als Fahrschullehrer. In St. Johann hatte ich den Gedanken, ich solle eine Schwester besuchen, die gegenüber der Kaserne wohnte und deren Ehemann ebenfalls Berufssoldat war. Ein Bruder aus Salzburg und ich wurden freundlich empfangen, obwohl ihr Ehemann gegen die Kirche war. Nach dem Besuch sagte mein Begleiter: „Wenn sich dieser Mann jemals taufen lässt, esse ich einen Besen.“ Bis heute steht der Besen in der Ecke! Dieser Ehemann wurde nämlich getauft und ist ein aktives Mitglied geworden. ■

Ernst Sattler wurde 1985 vom Bundespräsidenten der Republik Österreich mit der Goldenen Medaille für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. (RHS)

Fürst des Friedens

Simone Forster
Erste Ratgeberin der FHV-Leitung im Pfahl St. Gallen

Im Appenzellerland liegt leicht erhöht inmitten von alten Bäumen die reformierte Kirche von Speicher. Es ist ein lauer Abend. Kleinere und grössere Menschengruppen warten plaudernd auf den Beginn des angekündigten Frühlingskonzertes.

Primoz Potocnik, Bischof der Gemeinde St.Gallen, hat für das Konzert des Projektchors Chor³ vom 1. Juni einen ganz besonderen Raum ausgesucht.

Die oktogonale Querkirche ist 1966 ins Inventar der geschützten Objekte aufgenommen worden und zeichnet sich durch eine grossartige Akustik aus.

Allein schon die hellen Farben stimmen fröhlich, die sanften Blautöne, das Silber, das Weiss. Der Raum verbreitet eine märchenhafte Stimmung.

Wenn man dann in dem ungewohnt zum Sessel geschnitzten Stuhl in der Bankreihe Platz genommen hat, fühlt man sich sogar ein bisschen königlich – oder muss ich sagen fürstlich? Dies entspricht auch dem Thema des Konzerts: Fürst des Friedens.

„Ich bin in eine sehr entspannte Atmosphäre eingetaucht und hatte nicht das Gefühl, Fremde zu sein“, äusserte sich einer meiner Gäste. „Schon beim Einmarsch des Chores hatte ich Gänsehaut. Diese Stimmen und die Kraft darin waren atemberaubend. Sie haben ohne ein Instrument eine Stimmung in die Kirche gebracht, die faszinierend war. Die Leiterin des Chors hat sehr aufgeschlossen und voller Gefühl die Stücke beschrieben und dirigiert. Solch ein Konzert kann ich nur weiterempfehlen und würde ich jederzeit wieder besuchen.“

Tatsächlich, schon das erste Lied – „Amen/This little light of mine“ – hat uns alle in den Bann gezogen. Da war kein Chor, da sass niemand am Klavier, nur eine junge Frau stand wartend dort. Von weit weg waren plötzlich sphärische Stimmen zu hören, die immer näher kamen, die den Raum zu füllen begannen, unterstützt von der starken Stimme der in den Gesang einsetzenden Solistin.

Die 25 Laiensängerinnen und -sänger aus der Deutschschweiz und Süddeutschland treten seit 2013 unter der musikalischen Leitung von Sara Seidl auf.

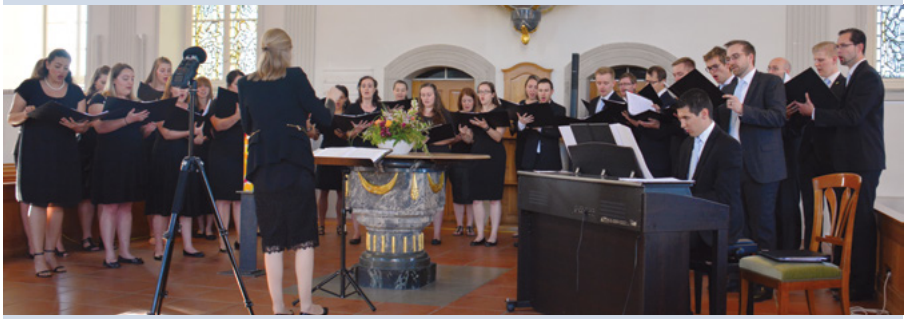
An diesem Abend interpretierten sie, a cappella oder am Klavier begleitet, uralte Texte (Johannes Chrysostomos, 344–407), klassische Musik (Dmitri Bortnjanski, 1751–1825) und Zeitgenössisches. Wie weise und einfühlsam wurde doch dieses Programm zusammengestellt! Von Anfang bis Ende blieben Musik und Interpretation ein Ganzes, immer spannend, immer voller Abwechslung.

Auf Bitte der Dirigentin sparten wir Zuhörer uns den Applaus für den Schluss auf. Dies wäre wohl fast unerträglich geworden, hätte Sara Seidl nicht immer wieder mit ihren willkommenen Erklärungen zu den Stücken und ihrem persönlichen Zeugnis das Konzert unterbrochen und damit uns Entspannung und dem Chor eine Verschnaufpause geschenkt.

Voll Begeisterung haben wir ein Arrangement von „Für die Wunder dieser Welt“ mitgesungen, voll Freude und mit grosser Dankbarkeit für den Abend und für Jesus, den Fürsten des Friedens.

Ich schliesse mich unserem Gast an: Ein solches Konzert würden wohl viele wieder besuchen. ■

Die Chor³-Mitglieder in der reformierten Kirche



Der Chor³ mit seinen jüngeren Sängerinnen und Sängern

FOTOS VON GÖPF FORSTER

MISSIONARSERLEBNISSE

Möchten auch Sie zum „Team Christus“ gehören?

Oliver Bassler (OB), Koordinator für die digitalen Kanäle der Schweiz, interviewt **Markus Gappmaier (MG),** den Ersten Ratgeber in der Alpenländischen Mission

Kennen Sie bereits den Sticker „Team Christus“ der Alpenländischen Mission? Seit nun schon mehr als einem halben Jahr sind die Missionare in den Gemeinden und Zweigen damit unterwegs. Der Sticker bietet Missionarinnen und Missionaren, aber auch jedem Mitglied, die Gelegenheit, sich zu Jesus Christus zu bekennen und dies nach aussen zu zeigen. Seit wenigen Wochen gibt es farbliche Neuauflagen des beliebten Stickers. Bruder Oliver Bassler hat Präsident Gappmaier über die Hintergründe und die Symbolik befragt.

OB: Wie kam die Alpenländische Mission auf die Idee zu einem Sticker „Team Christus“?

MG: Präsident Malzl, mein Ratgeberkollege aus Österreich, sah in München auf einem Auto einen Sticker mit dieser Aufschrift, zusammen mit einem Kreuz-Design. Missionspräsident Brown und wir beiden Ratgeber hatten den starken Eindruck, dass „Team Christus“ für uns Mitglieder sowie für die Menschen ausserhalb der Kirche im Einzugsgebiet der Alpenländischen Mission eine wichtige Botschaft ist. Wir wollen in der Missionsarbeit (Mitglieder und Missionare) als Team zusammenarbeiten und unsere Mitmenschen einladen, zu Christus zu kommen.

OB: Warum genau „Team Christus“?

MG: Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage identifizieren wir uns mit dieser Formulierung als Jünger Christi, ohne Menschen guten Willens ausserhalb der Kirche davon auszuschliessen. Ich finde es genial, wie diese zwei einfachen Worte Einigung und Kooperation

Ein Team-Christus-Sticker in gelb

Ein Team-Christus-Sticker in blau

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

mit Jesus Christus innerhalb und ausserhalb der Kirche symbolisieren.

OB: Welche tiefere Symbolik steckt dahinter?

MG: Ich liebe diese Botschaft des Team-Christus-Stickers besonders: Christus ist im Zentrum unseres Lebens. So wird nicht nur die Frage beantwortet, ob wir Mitglieder Christen sind. Es wird auch vermittelt, dass wir unter der Führung Christi mit allen Menschen innerhalb und ausserhalb der Kirche, die ein gutes Herz haben, zusammenarbeiten wollen. Der Team-Christus-Sticker eint beim gemeinsamen Lernen und Wirken in unseren Gemeinden und in unserem allgemeinen Umfeld gleichermassen.

OB: Warum diese Farben und diese Optik?

MG: Bei der Verbundenheit mit Christus geht es um Licht und Lebensfreude und um alles, was edel ist. Das sollen die beiden neuen Stickervarianten widerspiegeln. Die „strahlende" Variante ist primär für junge Menschen gedacht, die andere, in einer der Hauptfarben unserer Kirchenwebsite gehalten, mehr für jene, die ein schlichtes, edles Design vorziehen.

OB: Ich möchte gerne einen Sticker haben, wie bekomme ich diesen?

MG: Fragen Sie die Missionare. Sie können Ihnen helfen.

OB: Haben Sie kreative Ideen für die Verwendung des Stickers? Wie verwenden Sie diesen?

MG: Meist verwende ich diese gedruckte Team-Christus-Botschaft nicht als Sticker, obwohl auf meinem Tagebuch und unseren Autos einer klebt. Ich nutze sie oft wie normale Karten und gebe sie gezielt Menschen, denen ich Folgendes sagen möchte: „Ich glaube an Jesus Christus, ja ich liebe ihn. Ich will ihm dienen, so wie er das will. Ich arbeite gerne mit Ihnen für Christus zusammen. Sie sind für mich vorbildlich (zum Beispiel freundlich, hilfsbereit). Wir alle wollen doch Christus dienen. Es lohnt sich, an Christus zu glauben und ihm zu dienen."

Eines meiner schönsten Erlebnisse mit dem Team-Christus-Sticker hatte ich letztes Jahr in Bielefeld in Deutschland. Als ich vor Weihnachten in der Fussgängerzone einem Filmteam begegnete, das ein Kurzinterview durchführte, schenkte ich ihm als Teil der Interview-Botschaft einen Team-Christus-Sticker.

Nach einem schönen Erinnerungs-Selfie versicherte mir der gläubige Interviewer, dass er den Sticker auf sein Auto kleben werde.

OB: Warum möchten Sie zum Team Christus gehören?

MG: Es gibt keinen besseren Coach als Jesus Christus, keine besseren Mitarbeiter als die Christusnachfolger und nichts Erhabeneres als den göttlichen Plan des Glücklichseins. Deshalb möchte ich für immer zum Team Christus gehören, zusammen mit all den vielen guten Mitmenschen innerhalb des Gebietes der Alpenländischen Mission. (MA) ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten" eingefügt: *Regionale Umschau*.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch

Social-Media-Kanäle

www.facebook.com/Mormonen
www.instagram.com/mormonen_de
www.twitter.com/Mormonen

Impressum *Regionale Umschau*

Leitende Redakteurin:
Heidi Hopf (HH), hopf.heidi@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Lindenstr. 1, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Manfred Abderhalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313 Muolen, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8, 3052 Zollikhofen, Schweiz; redaktion@ldschurch.ch; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMAN